

# Die Sanitätswarte

**Organ zur Vertretung der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-, Pflege- u. Bade-Anstalten, Massage- u. Wasserball-Instituten, Kliniken, Seebädern usw.**

**Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**

Redaktion und Expedition:  
Berlin W. 57, Winterfeldt-Straße 24.  
Telefon: Amt Lüdow, Nr. 6488.  
• Redakteur: Emil Dittmer. •

Berlin,  
den 28. August 1914.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags.  
Bezugspreis inklusive „Die Gewerkschaft“ vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 M.  
Postzeitungs-Liste Nr. 3164.

## Seid auf der Wacht während der Kriegszeit!

Draußen tobtt der Krieg. Tausende unserer Lieben stehen im Felde und niemand weiß, ob sie zurückkehren. Aber das darf uns den Mut nicht nehmen.

Zone tun ihre Pflicht und leben ihr Leben ein für die Erhaltung des Vaterlandes. Eine große Anzahl unserer Kollegen sind dem Lazarettendienst zugewiesen. Sie können so ihre besonderen Kenntnisse in den Dienst des „Roten Kreuzes“ stellen, und viele haben sich weitestens uns bekannt - freiwillig dazu gestellt.

Wenn wir uns die Wirkung der neuesten technischen Fortschritte in der Waffenindustrie vorstellen, so wissen wir, daß dieser Krieg ungeheure Menschenverluste bringen wird für Freund und Feind.

Aber es gibt zwei Milderungen: Einmal die sofortige Hilfe für alle Verwundeten und ihre sachgemäße Behandlung, zum anderen die Vermeidbarkeit auftretender Epidemien und Krankheiten, die in früheren Kriegen meist drei bis fünfmal so viel Tote kosteten, als die eigentliche Schlacht.

Voraussetzung für die Vermeidung von Seuchen ist - waren wie absolet nicht zweitens - daß jeder Kollege im Felde all das verdoppelt beobachtet, was ihm durch seine Berufstätigkeit immer wieder eingeschärft wurde: äußerste Reinlichkeit bei sich und Einwirkung auf die Kranken im gleichen Sinne. Ganz ebenso liegt es für unsere zahlreichen in die Lazarett einzuschickenden Kolleginnen, die sich ihrer Pflichten in diesem Punkt sicher bewußt sind und ein ruhmvolles Beispiel abgeben werden dafür, daß sie für das Ganze auf der Wacht stehen!

Anders sind die Pflichten und Aufgaben der zurückbleibenden insfern, als sie die Verantwortung dafür tragen sollen, daß die spätrlichen Fortschritte in den sozialen Einrichtungen in den Anstalten nun wenigstens erhalten bleiben und unsere gerecht wiederebenden Kollegen und Kolleginnen noch einigermaßen geordnete Verhältnisse vorfinden.

Da heißt es gleichfalls: auf der Wacht stehen!

Von verschiedenen Seiten kommen uns schon heute - kaum 3 Wochen nach Ausbruch des Krieges - Klagen zu Ohren, daß die Anstaltsverwaltungen jetzt von den Überbleibenden eine längere Dienstzeit fordern und obendrein schlechtere Röst (soweit das noch möglich war!) und geringere Freiheit (Urlaub) gewähren!

Hiergegen müssen wir uns unter allen Umständen wenden! Wohl verlangt diese Zeit von jedem besondere Opfer. Aber angeichts des ungeheuren Heeres der Arbeitslosen wäre es geradezu frevelhaft, wenn nun noch weiter dadurch „eingepumpt“ werden sollte, daß man die Arbeit der ins Feld ziehenden an die Überbleibenden verteilt und ihnen eine Mehrarbeit zumutet, die sie für längere Zeit unmöglich leisten können.

Auch volkswirtschaftlich ist die Überlastung des Anstaltspersonals in jewiger Zeit durchaus nicht zu rechtfertigen, und es wäre ein recht unerträglicher Vorgang, wenn in dieser Zeit, wo wir auf ein erithautes Vorachen gegen die Directionen im Vornherein verzichten, die Situation gegen das Personal ausgenützt werden sollte.

Es liegen, wie gesagt, bereits solche nachweisbaren Veränderungen im Arbeitsverhältnis vor, doch hoffen wir, daß die Anstaltsverwaltungen ufw. nur im ersten, schönen Erscheinungsweise dazu gekommen sind.

Es bleibt aber die Pflicht der zurückbleibenden Kollegen und Kolleginnen, nicht nur in ihrem Interesse, sondern auch in dem der im Felde Stehenden, gleichfalls auf der Wacht zu stehen, und durch ihre Arbeitserausschüsse, Verteilungskomitee in der „Sanitätswarte“ ufw. den größten Auswüchsen entgegen zu treten.

Wohl wissen wir, daß der Krieg einen anderen Maßstab verlangt für unseren Beruf. Es liegt uns auch fern, über Tiere zu klagen, die in der Not der Zeit begründet sind. Aber deswegen kann es noch lange nicht angehen, daß nun eine Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft bis aufs äußerste gefordert wird, während gar so viele nicht wissen, wo sie das Brot für den kommenden Tag hernehmen, weil ihnen Arbeit und Verdienst fehlt.

Es wäre und wird noch viel zu sagen sein über die jetzt so massenhaft auftretende Bereitwilligkeit zur Krankenpflege usw., die in wohlhabenden Kreisen, man kann sagen, jetzt zehntausende erfasst hat.

Tatsache ist jedenfalls, daß sich da schon Nebelstände schlimmster Art herausgebildet haben. Sie müssen sich aber noch vermehren, wenn nun auch noch das Amtspersonal mit hineingezogen wird in diese eigenartigen Zustände, die vielleicht zu Wirtschaften ausarten.

Darum fordern wir vorerst von allen Kollegen und Kolleginnen

#### treu zum Verbande zu stehen

und in diesen schweren Zeiten ihren besten, zuverlässigsten und hilfreichsten Berater — das ist unsere Organisation — nicht in Stück zu lassen.

Damit nicht genug! Wir wollen jetzt mit der Tat helfen und tun das sowohl für Arbeitslose als auch für die Familien der ins Feld Gezogenen! Dazu bedarf es aber großer Mittel! Sorgen wir dafür, daß jetzt jeder neu in den Amtsdienst Tretende für die Reihen der Organisierten gewonnen wird; dann werden wir auch diese neuen Aufgaben voll erfüllen können.

Megiankeit und Werbearbeit bringen jetzt greifbare Erfolge und helfen uns die schweren Zeiten leichter überwinden.

Darum, Ihr Freunde, seid auf der Wacht!

### Die Heilkunde im Kriege.

Im Feindlager zu Samoët sagte ein im letzten Bulgarisch-Türkischen Kriege verlorter Landesmann zu mir das Spital befindenden Generalin Petrow: „Wir haben hier unter Vaterland und unserem König gebungen und gerettet. Wir haben alles Erdenkliche an Parasiten erledigt und uns zu Struppen machen lassen. Aber wir haben gehofft, daß man in den Spitälern für uns sorgen werde. Wenn es wieder einmal zum Kriege kommt, sollte, werden wir vorexplorieren die Regierung fragen, ob sie auch für die verwundeten Soldaten Vorräte getroffen habe.“

Die Bevölkerung darf erwarten, daß wir uns ganz anders für den Kriegfall gerüstet haben. Von den ärztlichen Verbündeten im Lande sind getroffen sei, entsprechend dem natürlichen Rechte der Soldaten, die mir eingeschworen alle Freiheitlichen und fortpflanzenden Rechte, ihr zweites Leben humanitär, zu keiner vernünftigen Hoffnungsfähigkeit annehmen werden. Dabei ist auch die Vorverarbeitung aller sanitären Maßnahmen in Friedenszeiten nicht nur ein Gewerbe des Menschenrechtes, sondern auch ein einschneidendes Gedanke für den endgültigen menschlichen Erfolg der frigeridischen Internationalität. Was die menschliche Werkschaft im Kriege in anatomische Aspektanordnungen verwandelt und weicht hat, das ist nichts, so hochmeintest du Erfahrung zur Bekämpfung zu bringen, um allen den Zubauern und Gehirnern, gleichzeitig am Körper zu dienen.

Bei einer Kunde kann ja erneut der sanitäre Menschenrechtlich menschlich entschieden werden; die Anzahl der Arzte welche hier eine Verbaltungsermächtigung zu nehmen sind, so sehr, daß jeder einzelne Arzt vertrauliche Heilexzenzen und lebendem Material überleben kann den Spital einzufordern, nicht, um seiner Ausbildung dem Ideal der medizinischen Internationalität entsprechend zu wollen, mag er jedem seiner Patienten einen anderen Arzt zuweisen. So dies unmöglich ist, um im Rahmen der Möglichkeit die Anzahl der Soldaten zu begrenzen, so verteidigt werden, daß die drei schmalen und verantwortungslosen Pfeile möglichst rasch und kostengünstig verwandt werden.

Gedachte in Abstimmung mit den militärischen einer doppelten Stellung zu beiden und der Errichtung Soldaten zu verhindern

Wie die Arbeit, die Stätten der Mahnerarbeit, und die Wohnungen der Armen im Frieden eine Hauptfuge der Menschen ausmachen müssen, so gehört es zu den wichtigsten Erfolgen des Feldarztes, die hygienischen Verbaltung der Truppen den Truppe vorliegend zu beurtheilen. Das Vereinanderleben großer Männer auf engem Raum bringt an und führt sich eben gesundheitliche Gefahren in sich. Der Wedel in Menge und Eigentümlichkeit der Kleidung, die Störung im Regelmäßigkeit ihrer Aufnahmen bedingen Extraktungen der Verdauungsverwertung; Fleisch durchdrall und Suppe waren in früheren Kriegen nicht selten Verteilung und Vermischung der Krankheitsteime, insbesondere der des Typhus, spielen daher eine wichtige Rolle in der Seuchenquellen.

Zur diese, von geübten und taffräftigen Aerzten durchgeführt, auch wirklich ergiebige Wirkungen entfalten kann, ist im Japanisch-Russischen wie im Balkankriege erprobt worden. In beidenfeldzügen konnten Typhus und dysenterische Erfahrungen durch Bekämpfung der Angestellten in Soldatenverbänden abgegrenzt, wenn nicht ganzlich unterdrückt werden; Gewindarre und der tödliche Wundbrandtrampf wurden nie einzeln allein eingeschränkt; und endlich das infektive Cholera, die an der Tschataldichtlinie nordwestlich vom Montantinopel die Tore nach Europa öffneten fand! Weitwisse Epidemiologen, Aerzte, die den Kampf gegen die Erreger der Menschenkrise in den Angestellten der Hauptarmee niedrigt hatten, waren in die Feldzüge der Bulgaren und Türken gerufen; die Sanitätsgruppen ihnen, die verunreinigt, verschont, von den Überresten der durch mörderische anhaltende Krankheit hingeworfenen zu wahren Zerstörungen des unheimlichen Todes gemacht waren, ja ganze Lazarette der belagerten Städte wurden desinfiziert, Lazarette errichtet, ungute Abperiungsmöglichkeiten durchgetrieben.

besonders auf bulgarischer Seite und Europa so tatsächlich vor der nächsten Gefahr, die genau gebliebenen Fälle der Armee vor der Amputation bebaut.

Die Mittel zur Bekämpfung und Hamaibaltung dieser Seuchefamilien: Malaria, Fieber, Typhus, Grippe, Cholera, außerdem in der Bekämpfung verdeckter Typhus, in oder in der Schammpfung ganzer Truppenkontingente, so wurde 1866 ein Teil der chinesischen Soldatenarmee gegen Typhus, so werden noch heute in den meisten Ländern die Soldaten gegen Fieber geimpft; italienische Truppen were gebaut zum Kampf gegen Malaria, Westindien und China. Österreich ist vor jedem Soldaten ein Boden in Südosteuropa gezeigt den ersten Cholera anfall auszurichten; die praktische Erfahrung des Gesäßblades steht noch aus. So die Ambulante Sanitätsgruppe auf dem Stützpunktplan steht fast immer zur Bildung von Siedlungsbergen bereit, mehr und mehr die „Sanitätsgruppe“, das in die Entwicklung die Ausbildung Sanitätsgruppen aus den Armeen in die Heimat in Hauptquartier gehen lassen. Zur inneren Polierung dient auch die Ausbildung unserer infizierten Truppenkontingente als dem Seuchenvorwand, als antizeptivere mit zu ziehen, Sanitätsgruppen der Soldatenreihen und Bevölkerung von Lazaretten reichen nur zu einem Optimal über, aber auch zu leicht gebündelten Soldaten gegen die vorhandene Verbreitung des Kranken; die Bekämpfung erfordert natürlich Verteilung von Fieber und der Wärme, um angepasste Siedlungsbedingungen und Siedlungen finden keine Hauptaufgabe. Die Soldat in seiner soldatischen Härte und Ausdauerneforderung wird, lösen ein unerwartetes Pfeil auf die vielfache Anzahl in jeder dieser Angelegenheiten Krankheit.

Se den Sanitätsgruppen genügt nicht und mehr Arbeit und Sorge erfordert in der Zeitung in den Soldaten und Waffenstand ist, so mit den lokalen Sanitätsgruppen zu tun hat, Wohnung und mit der Sanitätsgruppe mit dem Soldaten ist, die nicht habe Sanitätsgruppen ausgebaut um ihrem allgemeinen Grunde eine solide Basis. Zu Sicherung der Arztzurichtung verlangt, so besteht die Sanitätsgruppe auf der Sanitätsabteilung über die Gruppe der Arztkräfte in der arztlichen Sanitäts- und Wundärzt.

Zu der 1. 1. Gebüllbarkeit der Wunde in Russland wurde dieser Sanitätsgruppen schmalen ausgebaut. Die Ausbildung zu Wundärzten kann nur ein Pfeil zur weiteren vollständigen und festen Bildung erfordern werden. Nicht zu Wundärzten sollen die Männer im Dienst sein, und es auch Wundärzte, die bestimmt müssen, nicht eine Spezialfachschule der Medizin in der Kriegszeit einzulegen als die medizinische Wundversorgung.

Gewiss, der Epidemiologe wird ebenso gehört werden müssen, wenn die Heeresküche drohend ihr Haupt erhebt; der Internist wird in schweren Fällen von inneren Krankheiten, der gründliche Stomach von Infektionskrankheiten ebenfalls benötigt sein; der Chirurg endlich, der gesuchte Operateur, wird für die gefährliche, aber oftmals so wunderbare erfolgreiche Behandlung des Schädel-, des Bauchs und Herzleidungen eine übertragende Stellung einnehmen; aber die weitaus größte Anzahl der Feldärzte wird weder Chirurg noch Epidemiologe sein, sondern zur allgemeinen medizinischen Bildung der Team mit der modernen Wundbehandlung befrüchtet müssen.

Jeder Soldat erhält zwei Päckchen Verbandzeug zur ersten Hilfesleitung, die er sich im Falle der Verwundung selbst oder durch einen Kameraden angedeihen lassen soll. Es besteht aus feinfreier, also aseptischer Wundgaze, die unmittelbar auf die verletzte Stelle gelegt wird, aus ebenförmiger Watte und einer Wunde. Für den Verwundeten nun auf den hinter der Generallinie gelegenen Hilfsplatz gelangt, so besteht die Aufgabe des dort tätigen Arztes vor allem in der Versorgung der Verwundeten zu dem Zwecke, daß sie ohne weitere Schädigung zu sterben, wenn möglich, oder auf der Tragbahn der eingehenden Behandlung zugeführt werden. Am zweitens in die Art der einen Bedeutung der Wunde von allerhöchster Bedeutung. Gerade im Fügungsreichs Kriegen hat sich erwiesen, daß ein Großteil der später eingesetzten Verhinderungen durch eine unrichtige erste Hilfesleitung ausgelöst wurde. Besonders die gänzlich verfehlte „Komponierung“, das heißt die Aussteifung des Schwabatans mit Verbandzeug, hat oft böse Folgen gezeigt, indem Erste und Zweitkämpferne auf diese Weise in die seltene Wunde getragen wurden. Die aus dem Gewebeblatt geschaffene Mangel ist vollkommen auseinander, das heißt feinfrei, sie hat eine Erhöhung durchgemacht, die kein Patient kann und zu überwinden vermag; erst durch Verbrüderung der Wunde mit den Händen, die vorher in Staub und Erde geprägt haben, gelangen die gefäßdichten Kerne in den Körper und geben nun den Anlaß zur Phlegmonen infizierter Bildung und zum Wundentzündung; deren Basis ist vor allem in der festen Eide, deren Risse an den Angen in der Verwundeten offen blieben. Das führt den Verwundeten erste Sperre in alle weiteren Unberührbarkeit der Wunde!

Eine andere Notwendigkeit des vorhandenen Dienstes ist die Aufzehrungsfeststellung. Die heutige Chirurgie ist fast zweierlei als ja, die kann sie bewältigen, so lange es möglich ist, ein verwundeter Soldat ganz oder möglichst weit davon zu erhalten. Daß natürlich kann man von mehreren Wunden des durchgründigen Krieges reden, und d. Todaten, die Gott und Mutter geopfert hatten, sollte diese Erwartungsfeststellung des menschlichen Stammes nicht im Gedanken Platz suchen werden.

Zum Angemessenheits des Arztes und seine Arbeit natürlich nicht möglich. Menschennottheit, durchaus keine in Schadelhüllen, Schädeln und Kopfpolstern nicht, manche in innerer Umgebung des Schädelinneren eingeschlossen werden. Dies ist nun die richtige Richtung zu folgen: die richtige Entfernung zu folgen und die richtige Bekämpfung zu erreichen, indem welche solche Entfernung möglichst an ein gewisses Maß und eines Bekämpfungsmittels anzubringen ist, es kommt für den entsprechenden Arzt die Arbeit in Verhältnis zu der Verluste des Heimatlandes abzuschätzen, ob es mehr wichtiger ist, ihn an Ort und Stelle zuerstrettend zu behandeln, als ihn im Heimatland mit formidabilem durchaus sicher Einheit um ein einsches Maß zu entfernen.

Zur allgemeinen in die Tätigkeit des Arztes jedesfalls etliche schwer und verantwortungsvoll, wie in vor die kämpfende Truppe, Sicherheit und unmittelbar ihre operativen Berufes zu haben, kann es nicht.

## Aus unserer Bewegung.

**Wahlkarten.** Bei einem Arzt ist dies eine Verpflichtung der Regierung nicht vereinbar. Daher ist man nicht mehr schreiten. Es gibt auch gesetzliche Einschränkungen der Wahl. Nachdem der Arzt gewählt wurde, kann er nur nicht entscheiden, ob die Wahl der Wahl bestätigt wurde, wenn er auf die Wahlzeit verzögert, die Wahlen und Wahlvorsitzende fallen und am nächsten Tag verzögert. Daher kann zur Wahl Stunde schon in der Stadt, es kommt nicht daran, dass mit Wahlen dieser Stadt nicht nach Wahlzeit bestimmt werden kann. Wie ob das Eben nicht viel schwieriger werden könnte,

bedeutet sowiel, daß man die Wurzelpositionen um die Hälfte beobachten hat. Den Arzten und Überpflegerinnen kann man wohl noch etwas abziehen, da sie ja ein Essen bekommen, das sich noch reduzieren lässt. Man hätte erwartet, daß in dieser Zeit des Personalmangels, namentlich in den ersten Tagen, die Überpfleger wie Ärzte, die noch alle vollzählig sind, sich mehr in den Dienst des Berufes stellen und dem Personal etwas zur Hand seien würden, indem sie sich wenigstens zur Aufsicht der Kranken verantworte. Hier haben aber die Herren ihre Berufswilligkeit in sonderbarem Rhythmus lehnen lassen. Das Personal muss jetzt nicht nur doppelt Dienst leisten, es wird auch der Ausgang abgezogen und hinterher noch das Essen. Es muß verhindert werden, den Ausdruck zu einer Intervention zu veranlassen, um eine Mängel herbeizuführen.

## Rundschau.

**Freiwillige Krankenpflege.** Derstellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege gibt bekannt: Außer den bereits durch das Königliche Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsanitätsdienstes zugelassenen Organisationen fand sich eine weitere Zulassung von Vereinigungen als solche zu setzen nicht ermöglichen. Dagegen werden alle Personen, welche sich in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege stellen wollen und hierfür als geeignet befunden werden, ohne Unterschied der Konfession und ihrer politischen Stellung, jederzeit Verwendung finden können. Am Reichstagsgesetze befindet sich eine Ausunfts- und Meldestelle, von welcher gebeten wird, Gebrauch zu machen. Nach idiotische Melddungen sind an diese Meldestelle im Reichstagsgesetze zu richten.

**Sah des Pflegepersonals.** Die Zahl der in der Gesundheitspflege und dem Krankendienst tätigen Personen vermehrte sich in den 15 Jahren von 1882 bis 1897 von 73 000 auf 122 000. Das männliche Personal stieg von 17 000 auf 42 970, das männliche Pflegepersonal von 5 480 auf 11 870. Von 1895 bis 1907 stieg die Zahl des männlichen Pflegepersonals von 42 970 auf 74 000.

**Wasserförderung im Felde.** Die Methode des Aufzuges des Wassers ist zur Versorgung der Truppen mit gutem Trinkwasser die geeignete, einfache, zuverlässige und am leichtesten durchführbare. Die Mängel des Aufzuges betreiben allerdings darin, daß das Wasser veraltete und lange Zeit die erhöhte Temperatur beibehält und infolgedessen seinen erfrischenden und erneuernden Wirkungswert verliert. Zur Überwindung dieser Nachteile dienen fabrikate Wasserfilterapparate, welche nach vorbereitender Aktion das Wasser aufzischen, abfließen und mit Luft zusammenführen, um es dann weiterzufiltrieren und auf die Welle absteigen kann, füllt mit erfrischend zu machen. Ein Wasserfilterapparat dieser Art ist eine befriedigende Einheit, kostet höchstens 150 bis 250 Liter gekennzeichneten Wassers. Das mittlere der genannten Vorräte kann überzeugend Wasser mit auch sehr gute physikalische Eigenschaften auf. Dies ist der Wasserförderung erstaunlich demnach gegen die zuverlässige Volumen des bedrohten und schwierigen Problems der Wasserförderung auf dem Schlachtfeld.

**Einheitliche Regelung der Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals im Reich.** Die drei letzten Gesetze: Auf Grund vom Arbeitsbeschaffungsamt bestimmen Erfordernisse, die sich auf die Arbeits- und Ruhezeiten sowie auf die Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals in privaten und öffentlichen Krankenanstalten beziehen, sind von der Reichsregierung bestimmte Veränderungen in der Regelung der Arbeitsverhältnisse und Ruhezeiten sowie der Wohlfahrtsverhältnisse des Krankenpflegepersonals aufzunehmen. Diese Maßnahmen sind den Gesetzgebungen zufolge und über ihre Anwendung in einer Verhandlung erzielt worden. Die Wohlfahrtseinrichtungen werden durch Maßnahmen entweder auf dem Grundlage entweder oder durch eine Einverteilung auf die freien Betriebe, die in die Orden, Genossenschaften, Tafelgemeinden und unterteilt sind, für die Versorgung des Bevölkerungszug zu fordern. Um einer Bevölkerung des Reichs zugute zu kommen, ist eine entsprechende Voraussetzung darin, dass eine Dienstleistung aufrecht zu halten werden, und ferner soll mindestens ein zweiter Wochentag in der Woche und ein zweiter Sonntag im Monat gewahrt werden. Der Wochentag soll nicht unter 14 Tagen stehen. Die Versorgung in den Dienstleistungen und durch eine entsprechende Gestaltung der Dienstleistungen der neuen Gemeinschaften erhält durchgehend veränderte und über die Ausdehnung des Personals und Wohlfahrtspersonals werden, welche zu bemerken ist, dass die Versorgung eines Bevölkerungszug nicht ausreichend eingesetzt, eine Verbesserung der Versorgung und eine Herabsetzung des Krankenpflegepersonals unter 25.

Bestimmungen der Gewerbeordnung, die wiederholt geändert wurde, ist leider nicht in Aussicht genommen, da einmal die Krankenpfleger in der Mehrzahl keine gewerblichen Arbeiter seien, und auch die Arbeitgeber des Personals nur zum ganz geringen Teil als im Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden. Erst nach dem Kriege wird eine Neuordnung Platz greifen. Dann hoffentlich um so gründlicher.

**Sanitäre Maßnahmen der Berliner Charité.** Zur Pflege und Heilung Verwundeter sind bereits 800 Betten aus ihrem Bestande bereitgestellt. Dazu kommen noch 200 Betten aus der Universitäts-Zahnpoliklinik, die der Charité nicht angegliedert ist. Im ganzen stehen also 1000 Betten zur Verfügung. Die Entbindungsanstalt der Charité bleibt auch für die Kriegszeit geöffnet. Ein Gericht wollte wissen, daß sie geschlossen werde. Das trifft aber nicht nur nicht zu, sondern die Anstalt wird im Gegen teil noch erweitert, damit auch Frauen von Männern, die im Felde stehen, sie aufsuchen und benutzen können. Auch für eine etwaige Seuchenbekämpfung hat die Charité schon im voraus Vorberechnungen getroffen, damit im Notfall, der hoffentlich nie eintreten wird, alles bereit ist.

**Die Schußverletzungen der Lunge und des Herzens im Kriege.** Eine Verwendung von Sanitätspersonal in der Schützengräben selbst oder innerhalb der Artilleriestellung ist unter der heutigen Feuerwirkung ganzlich ausgeschlossen. In der vordersten Linie bleibt nur Selbsthilfe des Verwundeten mittels der Verbundpäckchen möglich. Ausnahmsweise können an dicht an der Feuerlinie gelegenen Tiefungen die nötigen Hilfsleistungen gewahrt werden. Eine Brustwundversiegelung durch matte Granatplitter, seltener durch Schrapnellkugeln oder volltreffende Gewehrgekösse kann sehr verschieden ausfallen. Matte, kleinfibrige Gedröste wirken regelmässig nur auf die Haut, event. auf den Knochen. Schußverletzungen der Lunge werden dank ihrer Elastizität gut vertragen und die letzten Kriege haben Beispiele genug gezeigt, wo ein durch und durchgedroste Mann noch Stundenweile ging oder ritt, und nach kurzem Lazarettaufenthalt seinen Dienst wieder aufnahm. Nur bei Lungenlägen und Schrapnellkugeln wird man schwere Folgen, insbesondere einen näheren Bluterguss in der Brust, wohl auch raiche Verblutung antreffen. Gedröste werden nur entfernt, wenn sie frei in der Wunde liegen oder in den Weichteilen fühlbar sind. Schußwunden des Herzens und des Herzbeutels sieht man im Felde selten; sie führen fast ausnahmslos auf dem Schlachtfelde zum Tode. Die Bedeutung des einzelnen Falles wird durch die häufig vorhandenen Nebenverletzungen sehr erhöht. Verletzungen der großen Gefäße werden im Felde noch seltener beobachtet als Herzschwundverletzungen.

**Eine Stunde Tod und Leben.** Nur wenigen wird es bekannt sein, daß in Deutschland nach dem Stand des Jahres 1910 in jeder Stunde durchschnittlich 22 Geburten und 125 Todesfälle erfolgen, daß also das deutsche Volk in jeder Stunde einen Geburtenüberschuss von 100 aufzuweisen hat. Wie die „Bevölkerungsbewegung“ in einer Stunde vor sich geht, das ist auf der diesjährigen Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege auf einer eigenartigen Kiemtafel anschaulich dargestellt: In Deutschland erfolgt alle 16 Sekunden eine Geburt, alle 28 Sekunden ein Todesfall, angezeigt durch aufleuchtende rote und schwarze Scheiben. Genau nach dem Zeitintervall erscheinen die 116 männlichen und die 109 weiblichen Geburten u. sechsmal in der Stunde eine Togeburt, zweimal in der Stunde Zwillingengeburten. - Besonders langsam als das Leben arbeitet der Tod, aber immer noch viel zu schnell für unseren Mutterland; alle eininhalt Minuten stirbt bei uns ein Säugling, 20 Neugeborene, 15 Mädchen in einer Stunde. Auch an was die Deutschen sterben, führt im einz. Innen die Tafel vor: Alle 1½ Minuten ein Todesfall an Schwäche; decimal in jeder Stunde verläuft ein Unfall tödlich, Tuberkulose, alle 19 Minuten ein Todesfall durch bösartige Geschwülste, gleichzeitig ein Selbstmord. Durch Unfall und Selbstmord sterben in Deutschland mehr Menschen, als durch Diphtherie, Scharlach, Rätsel und Diphys zusammengekommen. Am Ende der Stunde sehen wir das Ergebnis: Das deutsche Volk ist um 100 Leben reicher geworden.

**Berufliche Schädigungen durch Radium.** Im Radiuminstitut der Berliner Charité sind, wie wir einem Bericht der „Deutsch. med. Woch.“ entnehmen, in der letzten Zeit gesundheitliche Schädigungen bei Personen beobachtet worden, die berufsmässig, sei es als Arzt, Physiker, Chemiker oder deren Hilfskräfte, dem Einfluss der von radioaktiv in Substanzen ausgehenden Strahlen oder der entstehenden gasförmigen Produkte ausgesetzt waren. Am auffallendsten waren Veränderungen an der Haut der Finger, aber auch Allgemeinerkrankungen mancherlei Art traten stark

hervor. Daß derartige berufliche Schädigungen zur Beobachtung kommen würden, war nach den zum Teil sehr traurigen Erfahrungen, die in dieser Beziehung mit den Röntgenstrahlen gemacht worden sind, zu erwarten. Die Allgemeinstörungen äußern sich in großer Müdigkeit mit starkem Schlafbedürfnis, Kopfschmerzen, erhöhter Reizbarkeit, Anfällen von Schwindel, leichten Schnarchanfällen u. a. Die Müdigkeit und das gröbere Schlafbedürfnis, hauptsächlich bei Beginn der Tätigkeit, ist eine fast ausnahmslose Erscheinung der im Radiuminstitut tätigen Personen. Die Gründe dieser Allgemeinstörungen sind abhängig von der Dauer und der Art der Beschäftigung und der mehr oder weniger grossen Empfindlichkeit des Individuums. So scheint der Organismus der Frau empfindlicher zu sein wie der des Mannes. Von Allgemeinstörungen sind weiter Veränderungen des Blutbildes zu erwähnen. Bei den beruflichen Schädigungen der Haut handelt es sich um ganz allmählich einsetzende Veränderungen, die sich unter den sehr häufigen, durch Wochen und Monate hindurch sich vielmals wiederholenden Fingerbelebungen entwickeln. Bei den Hautveränderungen treten auf: Rötheln in den Fingergruppen, Abtropfung des feineren Gefüls daheim, Schmerzen beim Anfassen harter Gegenstände. Es sind einstelliglich oder überwiegend die Nagelglieder der drei ersten Finger betroffen, die anderen weniger oder gar nicht. Die Haut wird glatter, pergament- oder lederrig; es bilden sich idemusig ausschlagende Hornhautablagerungen unter oder neben dem Nagelrand; die Haut erscheint stellenweise getupft, die Schweißabsonderung ist verringert. In schweren Fällen sind die Nägel brüchig. Bei mangelnder Versorgung können ähnliche schwere Störungen auftreten, wie sie unter dem Bilde der „Röntgenhand“ bekannt sind.

**Über eine neue Methode der künstlichen Atmung** berichtet Dr. G. E. Weinländer in der „Neudau“. Bei der bisher gebräuchlichen Silvesterischen Methode, die zur Wiederbelebung Ertrunkener oder Erstickter angewandt wird, waren eigentlich zwei Menschen notwendig, um die Atmung auf längere Zeit durchzuführen. Die Ausatmung kam durch einen starken, auf den Brustkorb geübten Druck zustande. Bei der neuen Methode liegt der Patient auf einem Tische und zwar so, daß sein Kopf tief über die Tischkante herabhängt. Die behandelnde Person führt ihm zu Händen und hält die nach hinten zurückgezogenen Arme des Patienten zunächst in äusserster Streichstellung etwas geprägt voneinander. Zur Vollführung der Einatmungsbewegung werden nun die Arme tief nach unten und innen gezogen, wodurch der Brustkorb sowohl ausgedehnt wird, als dies überhaupt möglich ist. Bringt man nun die Arme in die Ausgangsstellung zurück, so sinkt der Brustkorb von selbst ein und die Ausatmung kommt zu stande. Diese Bewegungen müssen 30 bis 40 mal in der Minute gemacht werden; sie können ohne große Ermüdung bequem von einer Person unter Umständen stundenlang durchgeführt werden.

### Filiale Berlin. Angestellte der Privat-Badeanstalten.

In einer außerordentlichen Generalversammlung nahmen die Stolleginnen und Stollegen zu der jewigen, durch den Krieg herverursachten Kritik Stellung. Kollege Zabel berichtete, daß verschiedene Arbeitgeber, ohne das Personal zu befragen, die tariflich festgelegten Nachzahlungen verwirkt haben. Die von der Sektionsleitung sofort einberufene Sitzung der Schlichtungskommission konnte eine Einigung nicht bringen, da einige Arbeitgeber behaupteten, das Weidholt ginge derart schlecht, daß jede Nachzahlung seitens der Anstaltsbetreiber unmöglich sei. In der regen Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Lage der Arbeitgeber jetzt allerdings teilweise in daraus aber den Schlüss zu ziehen, den Tarif völlig aufzubeben, sei falsch. Ebensoviel könne sich das Personal gefallen lassen, die Mitten der Situation allein zu tragen. Beschlusser wurde, die Erstevertretung soll bei den Arbeitgebern dahin wirken, daß die Differenz zwischen Verdienst und dem tariflich festgelegten Lohn zur Hälfte von den Arbeitgebern nachzuzaubern ist, wenn letztere nicht in der Lage sein sollten, den vollen Betrag zu zahlen. Bei Streitigkeiten soll die Schlichtungskommission entscheiden. Sollten die Anstaltsbetreiber dazu übergehen, die Badeanstalten nur noch tageweise zu öffnen, dann soll der bisherige tarifliche Mindesttarif, in Tagelohn umgerechnet, gezahlt werden. Unter „Verhindern“ wurde mitgeteilt, daß einige Stolleginnen, nach Aussage der Badeanäste, den Arzten Anweisungen gegeben haben, nach welchen Bäder nicht mehr verabreichen werden sollen. Kollege Zabel bezeichnete ein derartiges Vorgehen der Städte als ungewöhnlich, und forderte die Kollegin auf, alle Fälle genau zu notieren und der Erstevertretung, unter Kenntnis der Name, des Patienten und des Datums, hiervon Mitteilung zu machen.